



### Was sich die Ballfächer erzählen.

Eine indiscrete Plauderei von Helene v. Goehendorff-Grabowski.

Nachdruck nicht gestattet.



Er war wirklich ein schöner, ein echt chinesischer Fächer, in feinsten Malerei und den glänzendsten Farben ausgeführt. Das Bildwerk seines zartweißen Gewandes: schlitzaugige Frauen in goldschimmernden Gewändern, wunderbare Tempel und langschweifige Vögel, endlich geheimnisvolle Schriftzeichen, die alles in der Welt bedeuten konnten — kurz, die ganze interessante Räthselhaftigkeit seiner Erscheinung machten ihn zum Gegenstande der Bewunderung und Ehrerbietung für die andern. Sie behandelten ihn mit einer gewissen respektvollen Reserve. Wo sie sich befanden? Und warum ihrer so viele beieinander waren? Gebuld. Es kommt alles.

Bei der Frau Amtsrathspräsidentin ward eine Kaffee-Schlacht geschlagen. Da gab es Damen und Fächer in Menge. Die letzteren hatten jetzt den feinen Handarbeiten weichen müssen und lagen alle zusammen auf einem Marmortischchen, unweit dessen ihre mehr oder minder anmutigen Besitzerinnen lebhaft durcheinander zwitscherten, wie frühlingsfrohe Vögel zur Zeit der Kirchschaumbüte. Sie durften das. Mütter und Tanten saßen wohlgeborgen hinter ihren Verschönerungen von Kaffee und Kuchen im andern Zimmer und besaßen sich gleichfalls mitten im Gesecht. Was nun die Fächer anbetraf, so würden sich dieselben zu tode gelangweilt haben, hätten sie nicht auch einen kleinen, vertraulichen Schwatz machen dürfen. Unberühnte Zuhörer gab es auf dem Marmortische nicht; der lustige, goldgelbe Kanarienvogel in glänzendem Käfig und die ebenso lustigen Goldfische in kristallnem Bassin verstanden sich natürlich nicht auf die Fächersprache, obgleich ersterer so that.

Die Konversation der Fächer gab jener an den beiden Kaffeetischen in feiner Hinsicht etwas nach. Hier wie dort sprach man über den gestrigen großen Kaffeeball, den zweiten des Winters. Die Fächer konnten das so gut als die Damen selbst; wußten sie doch von jedem Wort und Blick, von jedem verstoßenen Scuzer und Lächeln ihrer Schönen! Vor dem Fächer läßt sich eben nichts geheimhalten, da ja das diskreteste, „subrosa“ hinter feinen schüchtern aufgeschlagenen Rade hervorgeflüstert, oder in seine verständnisvoll knisternden Seidenfalten hineingehaucht wird. Weder Ballbouquet noch Epigontuch, oder sonst eines unter den Attributen der modernen Verpöschore, können sich rühmen, so intim in Aktion gezogen zu werden, als er. . . . .

„Baron Fernow? Ja, er ist untreulich die beste Partie der diesjährigen Saison,“ sagte in diesem Augenblick ein großer, schwarzer Federfächer — „ich wollte ihn unserer Klara von Herzen wünschen, da uns eine pekuniäre Aufbesserung sehr not thut.“

„Ich fürchte, diese Aufbesserung“ würde Ihnen Ihre Stellung kosten,“ meinte ein feuerroter Altsfächer spöttlich. „Ihre Marabus werden bereits ein wenig schäbig und dergleichen kann ein galanter Bräutigam —“

„Anach!“ ächzte ein schlanker, brauner Gefelle von Maserholz unweit des maliziösen Roten und veranlaßte denselben zu der mit vornehmer Nachlässigkeit hingeworfener Frage: „Wie beliebt? Mir scheint, Sie befinden sich unwohl?“

„Allerdings, wenn eine vollkommen geknickte Taille noch unwohlbefinden“ genannt werden kann!“ höhnte der Gefragte. „Ich bin total zu grunde gerichtet. Meine rechte Seite ist unheilbar verletzt. Stellen Sie sich vor, meine Herrschaften, daß der Privatdozent während einer ganzen Francaise auf mir geessen hat!“

„Weiter nichts?!. . . . . Dann müssen Sie aber von überaus schwächlicher Constitution sein!“ mischte sich ein lecker kleiner Eisenfächer, dessen kunstvoll geschnitzte, lachende Amorettenköpfe sämtlich das Opfer des Privatdozenten zu verpöhen schienen, ins Gespräch. „Da will ich den Herrschaften einmal ein e i n e Abenteuer zum besten geben. Unser Lieutenant — das heißt, der von der reitenden Artillerie, den wir am liebsten haben möchten — hat mich während der zwei endlosen Ballabende fast ununterbrochen in den Händen gehabt, geknetet, gebogen, auf- und zugeklappt, schließlich mit mir alle militärischen Signale, vornehmlich den Zapfenstreich, auf seinen Knien abgetrommelt. Nun, dergleichen muß ich Fächer ertragen können, denn es gehört einfach zu unserer Mission. Das Schlimme aber war: unser Lieutenant nahm mich mit in seine Behausung. Alma wollte es anfangs nicht zugeben, aber als er mich verstohlen küßte und ohne weiteres in die Tasche schob, lächelte sie und gab nach. Nach dem Kusse zu urtheilen, mußte es mir bei dem Lieutenant sehr gut gehen, aber — o weh! Als wir Alma aus den Augen waren, behandelte mich der Unmensch mit vollkommener Nichtachtung. Ich ward in eine schreckliche Schublade geworfen, worin es nach schlechten Cigaretten und altem Leder zum Ansfinken roch, und verbrachte dort unter schmutzigen Handschuhen, verrosteten Knöpfen, zerbrochenen Pfeifenköpfen, Pflanzensieberrin und anderm Gefindel dieser Art qualvolle acht Tage. Aber es sollte noch ärger kommen. Ich geriet in die pöbelhaften Fäuste des Burjchen. Dieser Plebejer benutzte mich zu Dingen, deren Erwähnung mich schamroth machen müßte, wenn dergleichen unter uns Fächern überhaupt vorkäme. Er bediente sich meiner, um Nägel einzuschlagen, seine Peise zu stopfen, ja, um den abscheulichen Rittschier des Lieutenants zu reizen, oder ihm, wenn er gutgelaunt war, den zottigen Pelz zu frauen! . . . . . O, meine Herrschaften, wenn ich es bedenke: mein Vater war ein weißer Elefant und ward in Siam als Gottheit angebetet!“

„Trösten Sie sich,“ sagte der Chinesische, „ein jedes Fächerleben ist reich an bitteren und demüthigenden Erfahrungen. Wer befreite Sie schließlich aus Ihrer Haft?“

„Der Lieutenant selbst. Ich geriet ihm, als er die Schublade nach einem verlegten Rasiermesser durchkramte, unter die Finger.“ „Da ist ja das verd. . . . . Ding auch noch!“ sagte er, mich geringschätzig auf den Tisch werfend. „Heute will ich es wirklich abliefern.“ Daß geschah dann auch, mit der Versicherung, ich hätte bis zu dieser Stunde „auf seinem Herzen geruht.“

„O, diese Männer!“

„Das seufzt Elly auch immer“, warf ein anderer Fächer ein, „aber sie meint dann jedesmal den Baron Fernow. Den lieben wir nämlich schwärmerisch, Elly und ich.“

„Das wird Ihnen wenig helfen“, sagte der maliziöse Rote. „Eine geborene ‚Follnase‘ — und Baronin Fernow werden? Unmöglich!“

„Ciel!“ rief ein eleganter in Himmelblau und Gold prangender Pariser, „ich trage die Farbe der Treue und bin ein Vieliebchengefährter Fernows an Julie. Sagt das nicht genug? Uebrigens hatte der Baron gestern in der Tanzpause ein langes, sehr intimes Gespräch mit Juliens Papa! Sahen Sie es wohl, meine Herrschaften?“

„Leider handelte dasselbe nur von Angra Pequena und Kamerun“, sagte der Rote. „Ich befand mich ganz in der Nähe und verstand jedes Wort. Hat Ihres Wissens schon einmal Jemand einen Heiratsantrag mit Angra Pequena eingeleitet, meine Herrschaften?“

„Keinen Streit, ich bitte —“ sagte der Chinesische. „Ich glaube, daß ein Freier, der ernstlich auf sein Ziel lossteuert, in jedem Gesprächsgegenstande den Ariadnesfaden zu finden vermag, der ihn schließlich zu besagtem Ziel leitet; noch dazu, wenn es ein Freier von Fernows Gewandtheit ist!“

„Und wenn es sich um eine geborene ‚Follnase‘ handelt!“ höhnte der Rote. Dann nahm ein weißerfarbiger Seidenfächer das Wort. „Ich gelangte gestern durch Zufall ins Rauchzimmer“, sagte er. „Assessor Gusek hatte während des Tanzes mit mir getändelt und mich dann aus Zerkentheit in der Hand behalten. Im Rauchzimmer, meine Herrschaften, ward manches ehrliche, manches sonderbare Wort gesprochen. Ich lag auf dem Tische und that, als sei ich in der That nur das, was die Menschen in einem Fächer zu sehen pflegen: ein Ding ohne Seele und Leben.“

„Und welche Fragen ventilirte man?“ fragte der Himmelblau in seinem aristokratischen Nasaltone. „Alle nur irdischen. Auswärtige und vaterländische Politik, Landesökonomie, die projektierte Zuckersteuer, Pferde, Cigaretten und Weine kamen nacheinander aufs Tapet; endlich auch Mr. Cumberland. Assessor Gusek wünschte sich das Divanationsvermögen des großen Gedankenlesers, um in Fräulein Berners Herz, und Doktor Haffe dasselbe, um in Fräulein Follnase's Finanzen hineinstecken zu können. Darauf lachten sie alle, und das Gespräch wandte sich zu Blumenthal's ‚Großer Glocke‘; man fand allerlei Ähnlichkeiten zwischen den Gestalten des Lustspiels und unsern Damen heraus.“

„Ineroyable! Oh, que cela est méchant!“ rief der himmelblau Pariser. „Und was weiter, mein Verehrtester?“

„Zunächst verweilte das Gespräch bei unsern Damen. ‚Heute wieder superbe Toiletten!‘ meinte Gusek. ‚Wahrhaft fürstlich!‘ ‚Süperbe für alle diejenigen, welche sich um die damit zusammenhängenden noch überberrern Rechnungen nicht zu kümmern haben!‘ erwiderte Haffe. ‚Beim Heus! Das ‚ewig Weibliche‘ ist heutzutage ein kostspieliger Artikel!“

„Fliehet die Frauen!  
Sie flechten und weben  
Perlen und Schindeln  
Zu's männliche Leben!“

lautet meine Schiller-Version! Eh bien, Fernow, Sie schweigen und können es auch! Trüg ich wie Sie den Sand des Paktolus in meinen Taschen, so sollte das Weib meines Herzens nicht anders als im Glanz der Königin von Saba einhergehen!“

„Sie irren sich völlig in mir“, entgegnete Fernow mit leichtironischem Lächeln. „Ich bin gleich Ihnen ein Feind der anspruchsvollen, gefühlfelten Eleganz unsrer Tage. Nicht allein, daß ein Mann aus materiellen Rücksichten Abstand nehmen muß, sich einer der erwählten Königinnen der Mode zu nähern: es fehlt ihm auch größtentheils die Lust dazu. Was könnte mich anziehen an einer Person, deren wahres — möglicherweise recht hübsches — Selbst ich in der Gesellschaft weder körperlich noch geistig zu Gesicht bekomme, da es durch allerlei Künsteleien und Toilettenraffinements cacheert oder doch bis zur Unkenntlichkeit entstellt wird?“

„Ansprüche der Entrüstung wurden unter den Fächern laut. Selbst der bedachtame Chineser verlor momentan seine Gelassenheit. „Beim großen Yangtse Kiang! Das ist stark!“ sagte er. „Wenn Sie es nicht erzählten, würde ich das Ganze einfach für eine Fabel halten. . . . . Wer ist es denn, der unsre Damen zu so außerordentlichen Anstrengungen veranlaßt? Wer anders als diese Ungehener, die Männer, welche ja alle, wenn sie es auch nicht zugeben, den Motten gleich nach Licht und Glanz gehen?“

„Horrible! Der Schlag könnte mich rühren, wenn ich bedenke, daß Julia's merblaue Ballrobe uns an fünfshundert Mark kostet und noch nicht bezahlt ist!“ höhnte der Pariser. „Das letztere ist das Schlimmste, da Fräulein Julia so wenig als Doktor Haffe den Sand des Paktolus in den Taschen trägt und leider ihren stolzen Namen von Altensburge nicht gegen klingende Münze umsetzen kann“, sagte der Fächer aus dem Hause Follnase. „Es gleicht sich, wie Sie sehen, alles aus in der Welt.“

Unterdessen hatte der Chinesische, dem es heute wie immer zuviel, die Honneurs im Fächerkreise zu machen, sich nach einer andern Seite gewandt mit der Bemerkung: „Sie beteiligen sich ja gar nicht an unserm Gespräch, Verehrtester, und wie ich sehe, spielt Ihre Dame drüben am Kaffeetisch dieselbe stumme Rolle. Sagt Ihnen unsere schöne Stadt und ihre Geselligkeit nicht zu?“

Der Angeredete — er trug ein schlichtes, schwarzes Gewand, dessen einziger Schmuck in einem allerdings sehr frisch und naturgetreu gemalten Primelstrauch bestand — unterließ sich allerdings ebenföhr von seiner Umgebung, als das schlauke, braunhaarige Mädchen drüben im Damenkreise, an welches man nur hin und wieder ein herablassendes Wort richtete. Das „Wiesenblümchen“, wie man es insgeheim getauft hatte, befand sich nur bejuchungsweise hier in der Stadt und stellte so wenig vor, daß man es soviel als thunlich ignorierte, zumal es die Kühnheit besaß, trotz seiner mangelhaften Toilette und Schulmädchen-Manieren auffallend hübsch auszusehen.

Der Primelstängel beantwortete die Frage des Chinesen sehr bescheiden. „Wir sind völlig fremd in diesem Kreise und an das großstädtische Leben nicht gewöhnt“, sagte er. „Das merkt man Ihnen beiden an“, mischte sich der Rote ins Gespräch. „Sie sind wohl vom Lande, wenn man fragen darf?“

„Nicht ganz das. Aber aus einer kleinen Provinzialstadt, worin es Ahresgleichen nicht giebt“, erwiderte der Primelstängel, und man hätte das für Ironie nehmen können ohne den bescheidenen Zusatz: „Ich war der Vornehmste in dem Laden, wo Susanne Freimut mich kaufte, obgleich ich dazumal selbst die Primeln noch nicht trug. Susanne malte den Strauß.“

„Susanne Freimut! . . . . . Beim Zopfe des großen Konjusse! Das ist ein idyllischer Name“, sagte der Chinesische. „Er paßt garnicht hierher.“

„Keineswegs“, bestätigte der Rote. „Ebenso wenig als das ausgewaschene und wie mir schien auch ausgewachsene Musselkleid auf den Kaffeeball paßt! Es war auch ganz miserabel geschneidert, mein Vester.“

„Ciel! Es hatte eine Taille, welche beinahe bis zu den Knien hinabreichte, und noch grünlich nach Stärke!“ meinte der Himmelblau. Der Primelstängel blieb ganz gelassen. „Susanne ist das älteste von sechs Kindern“, sagte er, „sie hat weder Zeit noch Mittel, viel auf ihre Toilette zu verwenden.“

„Très bien! Aber warum dann nicht in der Provinzialstadt bleiben, wo man das langleibige Musselkleid vielleicht für Pariser Mode hält? Unsere Damen meinten das sämmtlich, als das „Wiesenblümchen“ gestern unter ihnen erschien; natürlich sagten sie's nicht laut; es ist wie Sie wissen bei den Menschen nicht Mode, ihre wahre Meinung anders als hinter dem Rücken zu äußern.“

„Ja, und dann weiß das Wiesenblümchen nicht einmal ordentlich Konversation zu machen. Es scheint nur auf „ja“ und „nein“ dressirt. Damit kommt man aber heutzutage nicht mehr aus. Früher hieß das vielleicht „fittsam“, heute nennt man es „merzogen“. . . . . Gewahrten Sie es wohl, meine Herrschaften, wie selbst der gewandteste unserer Kavaliere, Baron Fernow, sich vergeblich bemühte, mehr als dieses neuteamentliche „ja, ja — nein, nein“ aus Fräulein Susanne Freimut herauszulocken? Es nahm sich lustig genug aus!“

Der Primelstängel ließ den Ausfall des Rothens unerwidert. „Noch lustiger hörte es sich an“, sagte er ruhig. „Soviel ich beurtheilen kann, sagte das Gespräch beiden Theilen zu, obgleich kein überflüssiges Wort dabei fiel.“

„Säuer zu glauben! Wöchten Sie uns nicht einiges von der interessanten Konversation im Depeschensstil zum besten geben?“

„Recht gern, wenn es gewünscht wird“, entgegnete der Primelstängel, während ein schalkhaftes Knistern durch seine Falten ging. „Es ist Ihnen wohl bekannt, daß Susanne den Baron bereits im vergangenen Jahr irgendwo in der ‚Commerfrische‘ kennen lernte? Nicht? Nun, dann thut es mir leid, Ihnen von jenen ohne Zweifel frühlichen Tagen, welche übrigens den Eingang des gestrigen Ballgesprächs bildeten, nichts weiteres zu erzählen zu können, da ich damals noch nicht existierte. „Außerlich“ sind Sie dieselbe geblieben, Fräulein Susanne“, sagte Fernow, nachdem er sie eine Weile ernsthaft prüfend angeschaut; „verhält es sich mit Ihrem Denken und Fühlen ebenso?“

Susanne versicherte ihn dessen in der von Ihnen so unbedinglich aufgenommenen Kürze, wonach er fortfuhr: „Wenn es so ist, werden Sie in unsrer Stadt und auf diesem glänzenden Feste wenig für Ihren Geschmack finden.“ Auch dieses mußte zugegeben werden. Susanne gestand, sie fühle sich fremd unter diesen blendenden Märchenbudgestalten und empfinde Heimweh nach ihrem stillen Städtchen. „Es ward mir erst jetzt und hier vollkommen klar, wie wenig ich in die große Welt passe — und wie schlecht ich mich darin ausnehme“, sagte sie.

„Wenigstens fehlt es dem Wiesenblümchen nicht an Selbsterkenntnis“, schaltete der Rote ein. „Baron Fernow dachte anders. „Sie irren, Fräulein Susanne“, erwiderte er. „Einfachheit und Natürlichkeit sind überall am Platze, wirken immer als Wohlthat und tragen auch über die heterogenen Mächte davon. Sie, Fräulein Susanne, stehen wie eine Waldblume inmitten dieser Treibhausflora, wahrhaft erquickend für Auge und Gemüth desjenige, der sich an den grellbunten Bildern des Salonlebens müde geschaut.“

Die Fächergesellschaft geriet in einige Erregung. „Das klingt, als ob Fernow das Wiesenblümchen in seinem würdevollen Tone. „Anstimm! Doch erzählen Sie weiter, wenn ich bitten darf.“

„Des Folgenden erinnere ich mich nicht mehr genau. Ich weiß nur, daß von einem Besuche Fernow's bei Susanne's Eltern die Rede war. Der Baron erbat sich die Erlaubnis dazu, und nun frage ich Sie, meine Herrschaften, hätte irgend eine Ihrer Damen eine andere, eine bessere Antwort gewünscht und erteilt als jenes unverkündigte, neuteamentliche ja?“

Man überging diese Frage. Man war so verwirrt und erschreckt. „Was weiter?“ sagte der Rote endlich, wie um sich selbst Mut einzusprechen. „Laßt den Baron selbst jenes „Krähwinkel“ aufsuchen und die Naturgeschichte des Wiesenblümchens an der Quelle studieren. Was könnte daraus entstehen?“

„Nicht viel. Fast garnichts“, sagte der Primelstängel freundlich. „Das Wort „Verlobung“ schlug wie eine Bombe in die Fächergesellschaft. Alle gerieten in zitternde Bewegung. Der Pariser, welcher hart an der Kante lag, fiel sofort vom Tische. „Es ist, als wären sie alle lebendig geworden“, sagte Susanne Freimut, auf den Marmortisch deutend. „War es nicht sonderbar?“

Man blickte das Wiesenblümchen spöttlich an. „Bemerkten Sie nicht, daß der Diener mit dem Tortenteller soeben dort vorüberging? Er wird angestochen haben,“ sagte das Fräulein von Altensburge, welches vor Hochmut den Stochschnupfen hatte. „Ihnen stecken wohl noch Anderen's Fabeln im Kopf? Darin steht mancher gute Spaß dieserart, aber leider sind die Zeiten der Märchen und Wunder schon längst vorüber.“

„Oder niemals dagewesen“, ergänzte das realistische Fräulein Follnase. Susanne Freimut schwieg ganz still. Sie wußte es besser. Hatte sich ihr doch des Lebens holdestes Wunder soeben erschlossen! . . . . . Und wir, liebe Leserin, wissen es auch: die Zeit der Märchen und Wunder hat nimmer ein Ende, so lange unser Herz rein und empfänglich für „Feengaben“ ist!

Nun war der Kaffee aus — und auch der Fächer-Schwatz. „Ich will Dir vieles erzählen, was Dich in Erstannen setzen wird“, sagte der Kanarienvogel zu seiner Herrin, nachdem der letzte Gast fort war. Aber sie verstand ihn nicht. „Du sollst schlafen!“ sagte sie und warf ein Tuch über den Käfig. So machen wir's oft mit unsern besten Rathgebern.

Pariser Modenbericht.

Paris, März.

Das herrliche Frühlingswetter hat mit zauberhafter Schnelligkeit nicht bloß die Blätter und Knospen an den Bäumen der Boulevards und des Bois de Boulogne sondern auch die neuen Frühlingsmoden in üppigster Fülle entwickelt und die Kennen von Anteuil, Maison-Lafitte u. s. w. bieten der eleganten Damenwelt täglich Gelegenheit ihre neuen Toiletten in der Strahlenpracht des belebenden Lenzes bewundern zu lassen.

Auch leichte Bigogne und Surah sind beliebt; wir sehen sie vorwiegend mit Wollequipure und Zet verziert. So z. B. sahen wir in Anteuil auf der Tribüne des Jockey-Clubs eine in ihrer Einfachheit allerliebste Promenadenrobe aus bronzefarbiger Bigogne mit Passementerie à la Richelieu. Die Taille hatte Einfüge von schwarzer Passementerie, an welche sich Rücken und Vordertheile, ringsum gekräuselt, anschließen.

Zu den Champs Elysées sahen wir neulich ein originelles Kostüm aus Brotsammet mit kleinen Dessins in braun und Gold. Die Taille aus braun brochirtem Sammet, vorn schneckenförmig, nach rückwärts wenig auf den Hüften liegend hat eine Weste aus glattem braunem Sammet; die Paniers, gleichfalls aus glattem Sammet, sind mit mattgoldfarbigem Satin gefüttert. Die hübsche, oben an der Taille in Falten gelegte Jupe aus Brotsammet ist an den Seiten offen, so daß fünf aneinanderliegende Volants aus brauner, mit Gold gestickter Spitze sichtbar werden, hinten fällt der Rock gerade hernieder.

Wie mir eine erste Kleiderkünstlerin sagte, bereitet man für den nächsten Monat Kostüme vor, bei denen wiederum die Aermel aus anderem Stoff als die Taille bestehen, und zwar ist von den Tonangebenden der Mode folgende Geschmacksregel als maßgebendes Gesetz adoptiert worden:

Wenn das Kostüm aus zwei verschiedenen Farbentönen besteht, so müssen die Aermel aus der dunkleren Farbe gefertigt werden; stellt man das Kostüm aus einem glatten und einem brochirtem Stoff her, so sind die Aermel aus letzterem genommen.

Ferner werden Taillen ohne Schoß aus brochirter Gaze moussé getragen; der Gürtel aus glattem Sammet ist vorn mit Schleißen, hinten mit langen Enden versehen, Aermel aus glattem Sammet, sehr eng und mit einem kleinen Aufschlag von brochirter Gaze moussé. Die Tunique aus derselben Gaze ist rings um die Taille in Falten gelegt und auf einer Seite etwas aufgenommen, während die andere glatt herabhängt; rückwärts wird eine Art Puff aus vier großen Falten von glattem Sammet gebildet.

Der Rock aus letzterem Stoff ist am Rand mit einer kleinen etwa 10 cm hohen Puffe aus Gaze versehen.

Ein anderes neues Kostüm zeigt einen Rock aus getupfter Bigogne-Beige, den am Rand ein schmales Plüsch aus braunem Sammet außerdem noch drei je 12-14 cm. breite Streifen von gleichem Sammet zieren. Der unterste dieser Streifen ist am Saum, der mittlere ungefähr am Knie, der oberste um die gleiche Entfernung höher angebracht. Die Tunique aus ungemustertem Bigogne, oben in Falten gelegt, fällt vorn lang herab und wird auf beiden Seiten bis an die Hüfte aufgenommen, rückwärts ist sie ein wenig gepufft. Weste aus getupfter Bigogne mit Stehfragen aus braunem Sammet, darüber ein offenes, anliegende Täschchen aus gleichem Sammet, welches vorn sehr kurz, hinten ungefähr handbreit über den Taillenabschluß reicht und Aufschläge aus braunem Satin hat.

Diese offenen, anliegenden Täschchen sind jetzt sehr beliebt.

Ein anderes, ebenfalls sehr geschmackvolles und dabei einfaches Kostüm, namentlich für junge Mädchen passend, ist aus grauem Cachemire gefertigt. Der hübsche Rock, unter welchem ein schmales Plüsch hervorgeht, ist am untern Rand mit einem 3-4 cm. breiten Streifen von schwarzem Sammet besetzt. Die ganze Vorderbahn wird etwa 20 cm oberhalb des Sammetstreifens mit eben solchen Streifen schräg gitterförmig bedeckt. Zwischen dem Streifen und dem Gitterwerk sind Schleißen aus gleichem Sammet angebracht. Die vorn runde, an beiden Seiten hochgeraffte Tunique fällt rückwärts ungepufft herab. Vorder- und Rückenteil derselben sind von einander getrennt durch je einen, an jeder Seite herabhängenden, aus dem Stoff des Kleides hergestellten Streifen. Diese zwei Streifen, welche etwas über das Gitterwerk gehen, sind oben ungefähr sechs, unten 20 cm breit und mit Sammet ringsum besetzt; auf der innern Fläche sind Sammetstreifen tragbandförmig besetzt, zwischen denen Schleißen aus Sammet angebracht sind. Der Gürtel aus Sammet ist vorn mit einer Schleiße geschlossen.

Manche meiner geschätzten Leserinnen wird auch zu wissen wünschen, welche Arten von Umhängen getragen werden. Es herrscht in dieser Beziehung bis jetzt ziemlich große Freiheit. Die Damen, welche vorziehen, nicht en taille zu gehen - letzteres ist durchaus zulässig - tragen entweder Pelermine oder kleine Shawls, die bald aus Wollestoff bald aus gesticktem Cachemire, Sammet oder Chenille gefertigt werden und sich auf der Schulter mittels einer silbernen Agraffe oder einer werthvollen Nadel schließen.

Demi-Saison-Mäntel trägt man entweder sehr lang oder sehr kurz. Erstere werden aus brochirter Bigogne, leichtem Tibet oder aus Surah hergestellt und mit Perlenpassementerie, der Farbe des Kleidungsstücks entsprechend, verziert. Was kurze Mäntel betrifft, so macht man sie aus Ottoman mit antiker Seide gefüttert, aus Bigogne mit Sammet verziert, aus brochirter Gaze oder endlich aus Spitzen. Einen hübschen kurzen Mantel dieser Art sahen wir aus Ottoman und sammetbrochirter Gaze. Auf dem ganz aus Ottoman bestehenden Rückenteil war eine feine Goldstickerei, auf der Naht in der Mitte des Rückens Reihen kleiner Zet- und Goldfingerringe angebracht. Die Aermel aus brochirter Gaze waren am Rand mit einem Aufschlag von Federn verziert, die Vordertheile, gleichfalls aus Ottoman, verschwanden völlig unter reichem Aufputz von Zet- und Goldfingerringen. Um den Hals ist ebenfalls Federbesatz angebracht.

Nun einen Blick auf die Hüte. Dieselben lassen an Erzentricität nichts zu wünschen übrig und es wird unsere Aufgabe sein, für unsere deutschen Leserinnen einige der noch am wenigsten erzentrichesten zu beschreiben.

Zunächst ist da der Hut „Recamier“ zu notieren, der sich namentlich auf einem kleinen wohlfrisierten Kopfe sehr gut ausnimmt. Der Kopf ist sehr hoch, aus mattgrünem Sammet, der schmale Rand auf der einen Seite leicht aufgeschlagen. Ein Federbouquet in Herbstblätterfarben ist an der Mitte des Kopfes angebracht; eine cremefarbene Spitze, hinten geknotet, bedeckt ziemlich den Rand des Hutes.

Der Hut „Henri IV.“ aus braunem Sammet ist mit ausgefärbten Goldblättern verziert, der Rand gezogen und mit mattgoldnenem Satin gefüttert; 3 schwarze und 2 mattgoldne Federn, an der Mitte des Kopfes angebracht, bilden den Anspuß.

Die Sammethüte werden hier selbst von der elegantesten Welt bis in den nächsten Monat hinein, ja von manchen Damen sogar bis zu Ende des Aprils getragen. Wir sind indessen trotzdem imstande, bereits einige Strohhüteformen zu beschreiben. Da ist zunächst die Form „Pierrot“, aus weißem oder farbigen groben Geflecht, aber nicht mehr wie bisher mit Blumen und Gaze, sondern mit Moiréband garniert. Ein Tuif von Schleißen, mit Nadeln durchsteckt, wird vorn hoch placiert. Ist der Hut schwarz, so sind die Nadeln aus Zet, ist er farbig, so sind sie aus Gold.

Eine neue Form, „Margarethe“, ist im Grunde nur die schon vor 4 Jahren getragene Form „Nimiche“, nur daß die diesjährige Form einen höheren Kopf hat. Ist der Hut aus weißem Strohh, so wird der Rand mit schwarzem Sammet gefüttert und eine große weiße Feder auf der einen Seite mittels einer Schleiße aus schwarzem Sammet (Schmetterlingsform) befestigt. Dieser Hut wird sehr bevorzugt werden.

Die feinen Strohhüte werden weniger die Form als die Garnierung verändern, doch läßt sich heute noch nicht vorhersehen, welche Neuerungen die Mode adoptieren wird.

Was Schirme und Fächer anbelangt, so wird die feine Dame ihren seidenen En-tout-cas oder wie man hier sagt: en-cas, noch bis in den April tragen; derselbe hat die Farbe des Kostümes. Der Stock desselben ist entweder aus Olivenholz oder aus Buche mit großem silbernem Knopf.

Die Neuheiten in Fächern erscheinen erst im Mai; wir werden jedoch bereits in unserm nächsten Briefe Näheres darüber mitteilen können.

Noch ein Wort über die Handschuhe. Schwedische werden noch immer getragen, doch auch diese mit seidenen gestickten Manschetten. Eine Neuheit ist, daß man nicht mehr bloß Wappen, sondern auch Initialen mit Seide entweder auf die Manschetten oder auch auf das Leder (auf die Hand) sticht.

Ueber Wäsche werden wir in unserm nächsten Bericht manches Interessante mitzuteilen haben.

Als einen angenehmen Frühlingsboten versendet die durch ihre großartigen Samenkulturen bekannte Firma J. C. Schmidt in Erfurt eine hübsch in Buntdruck ausgeführte Blumenmappe, die 12 der beliebtesten Blumenarten enthält. Jede Sorte ist wiederum in einer Kapselform verpackt, die ebenso hübsch wie praktisch vorn in Buntdruck die betreffende Blume und die entsprechende Kulturanweisung enthält. Diese niedliche Neuheit, zum Geschenk an blumenliebende Damen besonders geeignet, wird vielen Anklang finden, zumal sich der Preis nur auf 1,20 Mark bei portofreier Zusendung stellt.

Für den nachstehenden Inseratenteil übernimmt die Redaktion keine Verantwortlichkeit.

Der Insertionspreis beträgt M. 1,50 = 2 Fcs. = 1 sh. 6 d. = 1 fl. holl. = 1 fl. ö. w. pro Nonpareille-Zeile.

Anzeigen.

Alleinige Annoncen-Annahme Rudolf Hoffe, Berlin SW. und dessen Filialen.

Schlesische Tischzeuge. Prima Schlesische Tischzeuge für Casinos, Restaurants, Hôtels, Pensionate, Passagier-Schiffe etc. mit eingewebten Namen, Emblemen und Wappen. - Altdeutsche Tischzeuge. - Handtücher u. Wirthschaftstücher. Muster u. Preislisten gratis. Julius Henel, vorm. C. Fuchs, k. k. & k. Hoflieferant, Breslau.

Empfehlenswerthe Offerte für Damen! Absatzenach allen Welttheilen! Grossartigste Auswahl von Haute-Nouveautés! Erprobte Bezugsquelle für alle Gesellschaftskreise! Reinwollene Damen-Kleiderstoffe für die Frühjahr- und Sommer-Saison. Hermann Doss in Greiz im Voigtl.

Unverfälschte Seidenstoffe. Die Seidenstoff-Fabrik von Jakob Zürcher in Zürich, seit mehr als einem halben Jahrhundert bestehend, ist anerkannt eine der vorzüglichsten Quellen für den Bezug von ächten Seidenstoffen. Gesellschafts- und Ball-Toiletten. Jakob Zürcher's Seidenstoff-Fabrik in Zürich, Schweiz. Gegründet 1825. Briefporto nach der Schweiz: 20 Pfennige = 10 kr. ö. W.

Oeldruck-Gemälde Kupferstiche Oelgemälde (Copieen) nach berühmten Meistern, in künstl. Ausführung lief. billig d. Kunst-Verein „CONCORDIA“, Berlin Brüderstr. 34. Verlag von Otto Spamer in Leipzig und Berlin. Das billigste und zugleich reichhaltigste illustrierte Lexikon ist Spamer's illust. Konversations-Lexikon. 200 Lieferungen à 50 Pfennig oder 8 Bände. Mit 6000 Illustrationen. I. Band soeben erschienen. Preis gebunden M. 15.

Empfehlenswerthe Bezugsquelle aller Tapissierarbeiten. Smyrna-Knipsarbeiten, mustergeschützte Velourblumen, Chaiselongue- u. Fensterdecken, Sophaschoner etc. Was Ihr wollt! Spannende Novellen. Anregende Aufsätze. Ein Blatt für das deutsche Haus. Humoristische Erzählungen. Sociale Plaudereien. Was Ihr wollt! Herausgegeben von E. O. Hopp. Verleger: Friedrich Nonnemann, Berlin.

**Das gelungene Sprechen**  
 Schreiben, Lesen und Verstehen des Engl. u. Franz. (bei Fleiß u. Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch d. in 22 Aufl. vervollst. Orig.-Meth. Briefe n. d. Meth. Conf.-Saint-Jangenscheidt. Probebriefe à 1 M. Langenscheidtsche V.-Buchh. Berlin SW. 11.

**NB.** Wie der Prosp. nachweist, haben Viel, d. nur diese Briefe (nie mündl. Unt.) benutzten, d. Examen als Lehrer d. Engl. u. Frz. gut bestanden.

**Urteil d. N. Freien Presse:** Wer sein Geld wegworfen u. nicht 3 Ziele gelang. will, bediene sich nur dieser, von Prof. Dr. Buchmann, Dr. Dr. Diefertweg, Prof. Dr. Herrig, Staatsmin. Dr. v. Kugler, Staatsfisc. Dr. Stephan etc. u. and. Autoritäten empfohlenen Orig.-Unterrichtsbriefe.

**Wollene Spitzen und Borten** in allen Farben, auch mit Gold u. Stahl. **Passanterien u. Knöpfe.** Sämmtl. Artikel zur Damenschneiderei. **Vorzügliche Schweissblätter.** Möbel-Posamenten. Häkellitzen u. Must. Gebrüder Schüller, Nachf. Paul Geipel, Berlin W., 61. Markgrafenstr. 61.

**Carl Heintze**  
 Loos-Generaldirektor  
 Berlin W., Unter den Linden 3.  
 Zweiggeschäft: Hamburg, Gr. Johannisstr. 4.

**GROSSE**  
**Pferde- und Equipagen-Verloosung zu Berlin.**  
 Ziehung 20. u. 21. April 1885.  
**4291 Gewinne im Werthe von**  
**225,500 Mark.**

**Hauptgewinne**  
**12 compl. Equipagen.**  
 à Loos 3 Mark.  
 11 Loose für 30 Mark.

**Carl Heintze**  
 Loos-Generaldirektor  
 Berlin W., Unter den Linden 3.  
 Reichsbank-Giro-Conto.

**Neue Vorlagen!**  
 Von den „Architektonischen Vorlageblättern“ sind die zweiten Hefte der Serie XI im Druck und in ca. 8 Tagen durch jede Buchhandlung zu beziehen. Preis incl. ein Heft Aufösungen 1 M. 20 Pfg. Die vollständig neuen und sehr schönen Bauten dieser Hefte lassen sich mit dem Steinbaukasten Nr. 11 nachbauen.  
 Leipziger Lehrmittel-Anstalt (Dr. D. Schneider), Leipzig.

**Illustr. Briefmarken-Journal.** Verbreiteste u. einzige Briefm.-Ztg. d. Welt, d. farbige Illustrationen u. Gratisbeigaben giebt u. monatl. 2 mal erscheint. Probe-Nr. gratis von Gebrüder sent. Leipzig.  
 Zu Gold- u. Silber-Filigran- u. Kettensarbeiten empfehle:  
**Glätte und gedrehte Drähte** in verschiedenen Stärken, Gold- und Silber-Bouillon, Uhrkettenhaken, Halsbandschlösschen, Brochennadeln.  
**Theodor Bollmann, Braunschweig.**

**Unentbehrlich für Hausfrauen und Schneiderinnen!**

**Praktische Schule der Zuschneidkunst für Damen.**  
**Leitfaden** zur leicht und gründlichen Erlernung des **Maßnehmens, Façonzeichnens u. Zuschneidens der Damenkleider** mit bildlicher Darstellung des Zuschneidens in 6 farbigen Vorlagen und 18 lithographirten Musterzetteln.  
 Geordnet mit Selbst-Unterricht  
**H. SUHR**  
 Schriftf. für Frauen und Lehrer der Zuschneidkunst.



**Zweite verbesserte und erweiterte Auflage.**  
 Berlin, Lindenstraße 54.

**Ein schönes Geschenk.**  
**Das Prachtwerk:**  
**Adrian Balbi's allgemeine Erdbeschreibung oder Hausbuch des geographischen Wissens.** Eine systematische Enchyclopädie der Erdkunde, 6. Auflage  
 2424 Seiten Text, Illustrationen und 15 Landschaftsbilder enthaltend, in 2 starken Bänden Lex.-Octav, hoch elegant gebunden, (Gewicht 3 1/2 Pfund), hierer ich so lange Vorrath = statt 30 Mark = für nur 10 Mark = durch jede Buchhandlung so wie auch direct gegen Einsendung des Betrages.  
**Carl Bieger in Leipzig.**

**Verlag der Buchhandlung L. Auer in Donaueschingen.**  
 Einladung zum Abonnement auf die **Monika.**  
**Zeitschrift für häusliche Erziehung.** XVII. Jahrg. 1885. Aufl. 30 000. Täglich 52 Nummern. Mit den Gratisbeigaben: „Schulengel“, illust. kath. Kinderzeitschrift, und „Ratgeber“ fürs Hauswesen. Preis pro Jahrgang M. 2. = fl. 1.20 = Fr. 2.50.  
 Der „Ratgeber fürs Hauswesen“ macht auf gute Sachen Bücher, Waren, Hausmittel, Institute etc.) aufmerksam und warnt vor Schwindel, Fälschungen von Lebensmitteln etc. Die „Westf. Volkszeitung“ sagt: „Die „Monika“ will das häusliche Glück möglichst befördern, namentlich auch durch Mittheilung guter Beispiele und durch religiöse Belehrungen.“ Sie weckt, so sagt eine kompetente Stimme, „ein Wohlthun, der schon viel Gutes gestiftet, und wird noch mehr stiften, wenn sie noch weiter verbreitet wird.“ Die „Monika“ soll in keiner katholischen Familie fehlen!  
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, durch alle Postexpeditionen, sowie direct von der Verlagsbuchhandlung Buchhandlung L. Auer in Donaueschingen (Baden).

**Hirschberger Creas**  
 gewaschen — aus den besten Flachsgarnen, Hirschberger Hausleinen — gewässert — 80, 85, 100, 130, 160, 174, 200 Centimeter breit in 9 verschiedenen Qualitäten — unübertroffene Haltbarkeit — zu den billigsten Fabrikpreisen. **Haumacher-Jaquard- und Damast-Tischzeug** — Hochfeine reinleimene Batist-Taschentücher — schlesische Dowlas — Hemdentuch — Renforcé — sowie sämtliche **Aussteuer-Artikel** — Muster bereitwilligst — Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. 2 Prozent Rabatt. Sobald die Waare den gehofften Zweck nicht erfüllt, wird der volle Betrag zurückgesandt. Jeder Versuch führt uns neue Abnehmer zu.  
**Adolf Staedel & Co., Hirschberg i. Schles.**

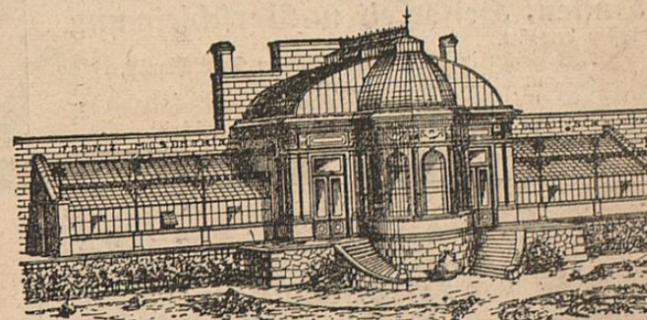
**Keltz & Meiners, Berlin W., Leipziger-Strasse 10.**  
 en gros **Kunstmaterialien-Magazin** en detail  
 Größtes Lager sämtlicher Utensilien für Oel-, Aquarell-, Porzellan- und Pastellmalerei. Majolika-Gegenstände und Majolika-Farben aus der Kgl. Porzellan-Manufaktur. Goldgrundirte Malleinwand zu Wandmalerei, Wandteller etc. Meter u. M. Holz- und Terrakotta-Gegenstände zum Bemalen. Mal- und Zeichenvorlagen. Ausführliche illustrierte Preislisten gratis und franco.  
 Complete Malkasten

**Augusta-Mappe. Patent.**  
**Schulbüchertasche für Mädchen.**  
 Durch einseitiges Tragen der meist schweren Büchertaschen wird ein schädlicher Einfluß auf die gerade Haltung des Körpers ausgeübt, so daß schließlich die Mädchen schief werden. Durch die **Augusta-Mappe** wird dieser Uebelstand total beseitigt, da durch eine entsprechende Tragvorrichtung ein Theil des Gewichtes der Tasche vom Körper selbst getragen wird und dadurch die Belastung des Armes auf die Hälfte vermindert ist. Zu beziehen vom Erfinder u. Fabrikanten **Albert Herzberg, Waldenburg in Schlesien**, gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme. Bestes Material. Elegante Arbeit.  
 Aus echt Crockett 82 ctm. 85 ctm.  
 450 Mk. 5. — Mk.  
 Chagrineder 6.50 „ 7.50 „  
 = Illustrierte Prospekte gratis und franco. Wiederverkäufer gesucht =

**Regenmäntel**  
 Für Ostern! Schmucksachen in Gold, Silber, Double, Granaten, Korallen, Uhren etc. Versandt an Jedermann z. Fabrikpreis. Jll. Preisl. gratis. Carl Holl, Stuttgart.  
 u. Jaquetstoffe f. Damen, neueste Muster, versendet auch Meterweise zu Fabrikpreisen. Muster franco.  
**R. Rawetzky, Sommerfeld i. L.**

**H. Müller**  
 Hoflieferant S. K. G. der Frau Prinzessin Friedrich Carl v. Preußen  
**Magazin für Strumpfausstattungen**  
 = gegründet 1836 =  
 Berlin W., Mohrenstrasse 19.  
**Jetzt täglich:** Eintreffen von Neuheiten des In- und Auslandes.  
**Specialität: Jersey-Tailen in Wolle u. Seide**  
 Jaquets u. Kinderkleider vom einfachsten bis zum hochfeinsten Genre, auch n. Waach. Engl. franz. deutsche Tricotagen verschiedenster Qualität.  
 Sendungen über 20 Mk. postfrei.

**Franz Mosenthin, Eutritzsch-Leipzig,**  
 Eisenbaufabrik und Eisengiesserei



**Specialfabrik eiserner Gewächshäuser, Wintergärten, Veranden, Fenster etc.**  
**Warmwasser- und Dampfheizungen**  
 bewährter eigener Systeme. Langjährige Garantie.  
 Kataloge und Kostenaufschläge stehen zu Diensten.  
 Hamburg 1869. Erfurt 1876. Leipzig 1879. Leipzig 1884. Halle 1881. Berlin 1883.  
 I. Preis I. Preis I. Preis I. Preis I. Preis I. Preis  
 Goldmedaille. Silbermedaille. Silbermedaille. Silbermedaille. Silbermedaille. Silbermedaille.

**Neueste Central-Heizungen**  
 mit selbstthätiger Regulirung, eigenes Patent.  
 Tag und Nacht selbstthätig im Betrieb, täglich nur einmalige Bedienung, best bewährtes und billigstes System für Wohnhäuser, öffentliche Gebäude, Anstalten, Kirchen, Trocken- und Kochanlagen, Badenanstalten u. s. w. liefert  
**Hermann Martini, Chemnitz, Sachsen.**  
 Prospekte und Zeugnisse über ausgeführte Anlagen gratis.

**Kärntner Weisen von Thomas Koschat.**  
 Für Pianoforte zu zwei Händen Heft I. 1. — M. Heft II. 1.50 M.  
 Für Pianoforte zu vier Händen Heft I. 2. — M. Heft II. 2.50 M.  
 Für Violine mit Pianoforte Heft I. 1.50 M. Heft II. 2.25 M.  
 Für Violoncell mit Pianoforte Heft I. 1.50 M. Heft II. 2.25 M.  
 Für Pffe., Violine u. Violoncell Heft I. 1.80 M. Heft II. 2.80 M.  
 Auswahl der beliebtesten **Kärntner Lieder** componirt von **Thomas Koschat.**  
 Für eine Singstimme mit Pianoforte. Geheftet à M. 3. — netto. Geb. à M. 4.50 netto.  
 Für Pianoforte allein. Geheftet à M. 2. — netto. Geb. à M. 3.25 netto.  
 Verlag von **F. E. C. Leuckart in Leipzig.**

**Tuche u. Buckskins**  
 nur garantiert dauerhafte und reelle Fabrikate zu Bekleidern und ganzen Anzügen offeriren in größter Muster-Auswahl pr. Mtr. 2 Mk., 2.50 Mk., 3 Mk., 3.50 Mk., 4 Mk. bis 8 Mk.  
 = Proben bereitwilligst franco. =  
**J. Glücksmann & Co., Breslau.**

**Zusammenklappbarer Kinder-Wagen**  
 Patentirt in allen Staaten.  
 Vorzüge: Raumersparniß, Dauerhaftigkeit, Eleganz.  
 En gros. Export.  
**W. Singer,**  
 Berlin SW. Fabrik: Alexandrinenstraße 27.



**Wollne Damenkleiderstoffe**  
 versendet einzelne Kleider direct an Private zu billigsten Fabrikpreisen die Wollwarenfabrik von **Alwin Tietze in Greiz.**  
 Muster frei. — Reelle Bedienung.

**Neu!** Patentirt in allen Ländern. Seidel & Naumann's **Knopfloch-Nähmaschinen** sind die einzigen, welche den Riigel fix u. fertig machen.  
**Neu!** Täglich Production über 200 Maschinen. Vertretungen in fast allen Städten des In- und Auslandes.  
**Neu! Neu!**

**Deutsche Universal-Nähmaschine.**  
 Singer-System, für Familien und Handwerker.  
 Diese neue Maschine besitzt außer sämtlichen neu verbesserten Apparaten zum Säumen, Kappen, Kräuseln, Wattieren, Soutagiren etc. noch den einzig praktisch unübertroffenen **Knopfloch-Apparat** tägl. 1000 Stück der schönsten und saubersten Knopflocher in allen Stoffen herstellen kann, so sauber, wie sie keine Hand zu machen im Stande ist. — Knopfloch-Apparate ohne Maschinen geben wir nicht ab. — **Reflectanten**, die diese Maschinen in Nähmaschinen-Niederlagen nicht erhalten können, wollen sich direct an die **Fabrik wenden. — Jede echte Seidel & Naumann-Nähmaschine trägt in der Fabrikmarke die volle Firma.**  
**Seidel & Naumann, Dresden.**

**Für Kunstfreunde.**  
 Der neue Katalog der **Photographischen Gesellschaft, Berlin** (enthaltend moderne und klassische Bilder, Pracht- und Galeriewerke, Photographiren etc.) mit 4 Photographien nach **Dahl, Tizian, Canova, Rubens**, ist erschienen und durch jede Buchhandlung oder direct von der Photographischen Gesellschaft gegen Einsendung von 50 Pf. in Freimarken zu beziehen.  
**Material zur Filigran-Arbeit**  
 in Gold, Silber und Oxyd (altdeutsch)  
**J. B. Wunsch**  
 Nürnberg. Berlin C., Kurfir. 45/46.

**Beliebteste Handarbeit der Neuzeit!**  
 Reinwollene, auch Neuheit, versend. in reell. Qualität, an Private zu billigsten Fabrikpreisen, d. Fabrik von  
**Kleider-Stoffe**  
 Muster frei. Vertreter gesucht.  
**Paul Louis Jahn, Greiz.**

Porto u. Sperrz. 1.50 i. Deutschl. u. Oestr.-Ungarn Zoll 50 Pfg. Deutschl. 19/68 Pat. 12032 Oestr.  
 Restellbar f. jede Figur. Ganz neue Construction zur Erleichterung der Schneiderei in 14 Nr. liefert die Kunstformschneiderei fürs In- u. Ausland von **B. Tettwiler, Berlin, König.-Auguststr. 19.** Cataloge und Preisliste gratis u. franco.

**Das Programm der Militär-Vorbildungs-Anstalt** ist unentgeltlich zu beziehen von dem Directoren Lieutenant a. D. von **Hartung in Cassel.** Nur solche junge Leute, welche active Offiziere werden wollen, finden Aufnahme.  
**Arthur Seyfarth**  
 Köstritz, Reuss  
 Thüringen  
**Erste Deutsche Race-Hunde**  
 Zucht-Anstalt  
 gratis. Cataloge und Preisliste gratis.  
 Original-Zucht 35 div. Racen  
 prämiirt auf allen Weltausstellungen

